

## DIE KIRCHE DES H. DEMETRIUS ZU SZEGED.

(Abkürzung.)

Im Folgenden will ich den weiteren Abbruch und auf Grund dessen die Baugeschichte der Kirche des H. Demetrius zu Szeged skizzieren, und verweise deshalb auf meinen ersten diesbezüglichen Bericht, der im Jahrgange 1925 dieser Zeitschrift erschienen ist. Damals konnte man vier verschiedene Bauperioden konstatieren, jetzt ist es gelungen noch eine fünfte festzustellen. Die ältesten zu Tage gebrachten Mauern zeigen auf eine im Romanischen oder Übergangsstil gebaute Kirche, von der aber nur der untere Teil des Turmes und die Grundmauern, der mit geradlinigen Abschluss versehenen Apsis, übrig sind. (Fig. 2.) Die Grundmauern, des Kirchenschiffs sind noch nicht aufgedeckt. Die zweite Bauperiode bediente sich des Turmes und der Apsis der ersten Kirche, umschloss den vorher achteckigen Turm mit einem viereckigen Mantel, versah denselben mit über Eck gestellten Strebepfeilern, legte auch an die Ecken der Apsis solche, und baute einen zweiten Turm als Gegenstück des ersten. Das Gebäude hatte während dieser ersten und zweiten Bauperiode unzweifelhaft die Grundrissform einer Ordenskirche, obwohl die Stadtgeschichte nichts davon weis, die Kirche des H. Demetrius war immer nur Pfarrkirche.

Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts, zur Zeit der Regierung des Königs Sigismund, durchbrach man die gerade Abschlussmauer der Apsis und verlängerte letztere gegen Osten, indem man eine neue, durch drei Seiten des Achtecks geschlossene Apsis zubaute. (Fig. 4.) Höchswahrscheinlich gehörte zu dieser, zwar nur aus Backstein, aber sehr sorgfältig gebauten Apsis auch eine im selben Stile gebaute neue Kirche, die aber um die Mitte des XV. Jahrhunderts zu Grunde gegangen sein mag. Denn gegen Ende dieses Jahrhunderts verschwand die vor den Türmen gegen Westen gelegene Kirche, resp. deren Langhaus ganz, die Apsis wurde bis zur Fussbodenhöhe abgebrochen, und zu dem erhaltenen Turm eine nach Osten sich erstreckende neue Kirche im spätgotischem Stil erbaut. Es war dies eine dreischiffige Hallenkirche, wahrscheinlich mit Netzgewölbe, deren Pfeiler auf den Mauern der alten Apsis standen, ansonsten aber dem Backsteinbau entsprechend, sehr einfach und ohne jede künstlerische Ausbildung war. Dieser Bau erhöhte den alten Turm mit noch einem neueren Stockwerk, das vier durch einen gedrückten Spitz-

bogen zusammengefasste gekuppelte rundbogige Fenster hatte. Der zweite Turm bestand damals nicht mehr, sein unterer Teil wurde gewiss als Kapelle benützt. Die Nordwand der Kirche hatte keine Fenster, die drei Fenster der Südwand waren deiteilig, hatten sehr einfach gegliederte, den Stil der ausklingenden Gotik zeigende Profile. Der Werkstein wurde sehr sparsam verwendet, die Umrahmung der Fenster, die Wasserschrägen der Strebepfeiler, die Wasserspeier sind alles, was an Steinmaterial von dieser Kirche übriggeblieben ist.

Diese vierte Kirche hat die Türkenherrschaft erreicht, ging aber in ihrem Laufe zu Grunde, so dass sie bei der Zurückeroberung der Stadt am Ende des XVII. Jahrhunderts ohne Dach als Ruine ausser Gebrauch stand, später als Militärmagasin verwendet wurde. Nach langwierigen Verhandlungen wurde die Kirche vorerst provisorisch in Stand gesetzt, dann erfolgte ihr fünfter Auf- resp. Umbau. Im Jahre 1725 wurde mit dem Bau begonnen, der bis 1751 dauerte. Es wurden die Mauern der spätgotischen Kirche sammt dem Turm ganz übernommen, in den Mauern wurden nur die Fenster umgestaltet. Die Schlusswand der Kirche wurde durchbrochen und eine neue halbrund endigende Apsis zugebaut, das zubreite Schiff wurde durch einstellen von mächtigen Mauerpfeilern verengert, wobei letztere zugleich die Bogen und Gurte der Wölbung trugen. Der Turm behielt im grossen Ganzen seine alte Form, bekam aber noch ein weiteres Stockwerk und einen charakteristischen barocken Zwiebel förmigen Turmhelm aufgesetzt. Vor dem Turm wurde die mächtige barocke Hauptfront aufgebaut, die im Stile des österreichischen Barock, auch Jesuitenstil genannt, durch sehr klare Proportionen ohne jede barocke Übertreibung, ein schönes Beispiel der Baukunst jener Zeit war. Das gleiche gilt für das Innere der Kirche, die eine sehr glücklich gelungene Raumwirkung hatte, ein Bild vollster Harmonie gab, und damit weit über vielen schablonenhaften Kirchen jener Zeit stand.

Auch eine Krypte hatte diese fünfte Kirche, merkwürdigerweise nicht unter der Apsis, sondern unter dem westlichen Teil des Schiffes. Man benützte nämlich zum Bau der Krypte alle vorgefundenen alten Grundmauern, auf die man einfache Tonnengewölbe auflegte.

Auffallend ist es, dass während der ganzen Grabung, ausser den aufgedeckten Mauern, keinerlei andere Funde gemacht wurden. Es erklärt sich dies daraus, dass die Erde ringsum der Kirche und auch im Innern derselben im Laufe der Jahrhunderte, infolge der oftmaligen Um- und Neubauten vielmals durchwühlt und immer neu aufgefüllt wurde. Ausser einer grossen Menge zerstreuter menschlicher Knochen, die aus aufgewühlten alten Gräbern und dem einst die Kirche umgebenden Kirchhof rührten, wurde fast gar nichts in der Erde gefunden.